Formel von dem deutschen "Drang nach Osten" immer noch zu erkennen sind. Berlin Klaus Meyer

Edgars Dunsdorfs: Pirmās latviešu bībeles vēsture. [Nebentitel:] Geschichte der ersten lettischen Bibel. Verlag Latviešu ev[anģeliski] lut[eriskā] baznīca Amerikā. Minneapolis, Minn., 1979. 236 S., 8 Abb. i. T., Dt. Zusfass. [Bestellbar bei L. Rumaks, 27 Miller Place, Hempstead, N. Y. 11550, U. S. A.]

Obwohl einer relativ späten Epoche zuzuordnen und - wie man folglich denken sollte — dokumentarisch hinreichend zu belegen, weist die Geschichtsschreibung der ersten lettischen Bibelübersetzung zahlreiche wesentliche Lücken auf - sei es infolge eines tatsächlichen Verlustes von historischen Unterlagen, sei es wegen der erschwerten Zugänglichkeit des in Archiven erhaltenen Materials oder infolge der Fehldeutung der überlieferten Nachrichten bzw. infolge deren Übernahme aus zweiter oder dritter Hand. Es gilt als erwiesen, daß der erste ernsthafte Versuch, die Bibel systematisch ins Lettische zu übersetzen, auf den (vermutlich lettischen) Geistlichen Janis Reiters (1632?-1697?) zurückgeht.¹ Die vollständige Bibelübersetzung rührt dagegen von dem deutschen Geistlichen Ernst Glück (lettische Namensform Ernests Gliks, 1654-1705) her, wobei häufiger Stimmen laut werden, daß es sich bei der Bibelübersetzung um eine Gemeinschaftsarbeit von E. Glück und einer Reihe anderer deutscher Pastoren handelt. Schwierigkeiten ergeben sich auch bei der Feststellung des tatsächlichen Erscheinungsjahres der Bibel, zumal auf dem Titelblatt der Erstveröffentlichung das Jahr 1689 genannt wird, nach einem Bericht des Buchdruckers Johann Georg Wilken der Bibeldruck aber noch 1691 nicht endgültig fertiggestellt war. Noch schwieriger erscheint die Entwirrung der recht bunten politischen, wirtschaftlichen und innerkirchlichen Ereignisse, Situationen, Intrigen und Manipulationen, die die Übersetzungsarbeit der Bibel und ihre Veröffentlichung um ein Wesentliches verzögerten.

Abgesehen von einem schmalen Band über Ernst Glück von Ludis Bēr-ziņš² und von den in geschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Abhandlungen verstreuten beiläufigen Erörterungen der lettischen Bibelübersetzung und ihrer Epoche fehlte bislang eine erschöpfende kritische und deskriptive Monographie zu diesem Thema, so daß einem Verfasser hierbei — vor allem hinsichtlich der Übersetzungsarbeit in explikativer Verknüpfung mit deren historischem Hintergrund — in vielen Punkten eine bahnbrechende Arbeit abverlangt wird. Somit ist es besonders erfreulich, daß der Erforscher dieses Themenkomplexes kein Geringerer als Edgars Dunsdorfs ist — Professor an der Universität Melbourne, zuvor an der Baltic University in Pinneberg und Universität Riga.

Mit dem vorliegenden Buch schreibt der sehr erfahrene Autor ein Werk mit dem Vorteil, mehr spezielles, neues Wissen zu vermitteln und weniger Ballast

¹⁾ Vgl. die Faksimile-Ausgabe dieser Übersetzung: J. Reiters: Tulkojuma paraugs. 1675. gadā Rīgā iznākušo latviešo bībeles tekstu faksimiliespiedums. Ar B[enjamiņa] Jēgera apceri. [Nebentitel:] Johannes Reuter, Eine Übersetzungsprobe. Faksimiledruck der im Jahre 1675 in Riga erschienenen lettischen Bibeltexte. Mit einer Abhandlung von B[enjamiņš] Jēgers. Verlag Daugava, Stockholm 1976, 88 S.

²⁾ L. Bērziņš: Ernsts Gliks. Darba mūžs un mūža darbs [Ernst Glück. Ein Arbeitsleben und eine Lebensarbeit], Rīgā 1935, Nachdruck: Verlag Aka, Grand Haven, Mich., 1976, 40 S.

an bekanntem Basiswissen mitzuschleppen. In sorgfältiger Kleinarbeit trägt er dennoch eine Fülle bekannter historischer Daten bzw. Tatsachen zusammen, die man sonst in verschiedenen Büchern und Zeitschriften zusammensuchen muß. Sein eigentliches Forschungsmaterial sind allerdings fast ausschließlich die urkundlichen Schriftstücke, die im Schwedischen Reichsarchiv (Riksarkivet) in Stockholm aufbewahrt werden, außerdem noch die jetzt über Moskau erhaltene, 1692 von Emanuel Reger, dem Sekretär des Generalsuperintendenten Livlands, aufgestellte Abrechnung über die Ausgaben der Bibelübersetzung, einschließlich Abschriften von Quittungen, die sich im Lettischen Historischen Staatsarchiv (Latvijas PSR Centrālais Valsts Vēsturiskais Archīvs) in Riga befinden.

Von diesen Quellen ausgehend unternimmt D. eine sachkundige Literaturdiskussion, wobei er mit einigen gängigen Ansichten aufräumt, die sich mangels
beweiskräftiger Unterlagen im wissenschaftlichen Schrifttum verankert hatten.
Dabei werden die vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse so weit in
die Breite und Tiefe vermittelt, wie es zu ihrer Verwendung für das Gesamtthema erforderlich und wünschenswert ist. Die Texte zu den Personen um
Ernst Glück sind kurz, doch sie enthalten fast allenthalben die wichtigsten
Personaldaten und Angaben über ihre besonderen Verdienste und Bedeutung
im Werdegang der Bibelübersetzung.

Das Hauptaugenmerk ist natürlich auf die Persönlichkeit von E. Glück, seinen Lebensweg und — wie der Titel besagt — vor allem auf seine Arbeit an der lettischen Bibelübersetzung gerichtet.

Da diese Arbeit mit der damaligen politischen und wirtschaftlichen Situation sowie mit den oft kontroversen Bestrebungen der Geistlichkeit eng verwoben ist, wird der Schilderung dieses kausal wichtigen historischen Hintergrundes ein bedeutender Platz eingeräumt. Dabei beschränkt sich D. nicht auf eine aufzählende Beschreibung, sondern nimmt immer zur Kausalität, Zeit und Art jeder Situation bzw. jedes Geschehens Stellung. Neben allgemeinen Darstellungen bringt diese auf sicheren Quellen basierende Studie auch historische Details, die, mehr als man denkt, den Lauf der Dinge gelenkt haben. D. erreicht damit vollauf, daß solch eine differenzierte Betrachtung Grundsteine liefert zum allgemeinen Verständnis der Verhältnisse, unter denen E. Glück seine Arbeit vollbracht hat. Immer spürt man die auf Ordnung und klare Systematik drängende Hand des Vfs. sowie seine Fähigkeit, auch in den recht verwirrenden Verhältnissen zur Zeit Glücks das Wesentliche auf einen Blick zu erfassen und darzustellen, so daß dem Leser die Aufnahme des bunten und umfangreichen Stoffes erleichtert wird.

D. nimmt häufiger auch die estnischen Bibelübersetzungen in Augenschein, de die Herstellung der lettischen (durch E. Glück) und estnischen Bibelübersetzungen in einer gewissen Wechselwirkung zueinander stehen, und berücksichtigt in genügendem Umfang zuletzt auch E. Glücks Bemühungen um das Schulwesen in Rußland sowie seine dort fortgesetzte literarische Tätigkeit, die allerdings nicht sicher zu belegen sind.

Eines der Hauptcharakteristika der vorliegenden Arbeit ist das gelungene Bemühen um eine ganzheitliche Sicht. D. erreicht nämlich, daß E. Glück sich im Einklang mit seiner Bedeutung als eminente Persönlichkeit eines für Europa reichlich späten Humanismus in das unerfreuliche Gesamtbild seiner Epoche einfügt und daß seine Bibelübersetzung trotz ihrer oft mangelhaften lettischen Sprache und sein Wirken sowohl im lettischen Unterrichtswesen wie auch in der Kirche sich als eine hervorragende menschliche Leistung darstellen.

Trotz der Fülle des dargebrachten Materials und eingehender Diskussion ist der Text von D. gestrafft, übersichtlich und frei von rhetorischem Beiwerk. In außerordentlich geglückter Form verbindet er streng gewahrte Wissenschaftlichkeit mit leichter Lesbarkeit

Am Ende eines jeden Kapitels werden ausführliche Literaturhinweise geboten, weiterhin am Schluß des Buches ein wertvolles Personenverzeichnis (S. 211—227), das auch Daten zur jeweiligen Person enthält, ein Verzeichnis der Orte (S. 227—231) sowie ein Sachregister (S. 231—233). Von besonderem Interesse ist, daß das Werk zur Erweiterung und Vertiefung des Textes mit einem Anhang (S. 142—202) versehen ist, in dem jeweils in der deutschen bzw. schwedischen Originalsprache die wichtigsten Archivalientexte abgedruckt sind, so eine autobiographische Skizze von E. Glück, ein Ausschnitt aus seinem Brief an das Konsistorium in Pernau (Pärnu), die Schriftstücke des Generalsuperintendenten Johann Fischer, des schwedischen Königs Karl XI., des livländischen Gouverneurs Johann Jakob Hastfer, Auszüge aus einem Rigaer Protokoll über das Verhör des Buchdruckers Johann Georg Wilken, die in Riga bewahrte Aufstellung aller Ausgaben des Bibeldruckes von Emanuel Reger sowie der Bericht des schwedischen Kammerkollegiums über die von Johann Fischer zur Bibelausgabe verwendeten Gelder.

Diese im Anhang gebrachten historischen Unterlagen werden noch durch einige Faksimile-Drucke angereichert (S. 193—202), worunter 23 handschriftliche Quittungen über die Ausgaben bei der lettischen und estnischen Bibelübersetzung wegen ihres informationsreichen Inhaltes besonders hervorzuheben sind (S. 194—199).

Dem des Lettischen unkundigen Leser wird der Buchinhalt durch eine recht ausführliche Zusammenfassung auf Deutsch ("Geschichte der ersten lettischen Bibel", S. 203—210) vermittelt.

Der Wert des Anhanges ist unbestritten, denn zum einen macht D. damit größtenteils unveröffentlichte Archivalien zugänglich, zum andern baut er dieses Material mit großem Geschick als Beleg seiner Ausführungen in den Buchtext ein. Das Fazit ist, daß dieses ausgewogene Werk, dessen buchtechnische Gestaltung ebenso vorzüglich ist wie die Textausführung, nicht nur den lettischen Literaturwissenschaftler anspricht, sondern noch mehr für den lettischen, deutschen, schwedischen, estnischen und russischen Historiker eine ganze, recht verwickelte Epoche regelrecht aufschlüsselt.

Hamburg Alfrēds Gāters

Horst Garve: Konfession und Nationalität. Ein Beitrag zum Verhältnis von Kirche und Gesellschaft in Livland im 19. Jahrhundert. (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Nr. 110.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1978. XXVII, 276 S.

Seitdem Hans Koch in seinem bekannten Vortrag "Konfession und Nation in Osteuropa" (Auslandsdeutschtum und evangelische Kirche. Jahrbuch 1933 = H. Koch: Kleine Schriften, München 1962, S. 162 ff.) den Zusammenhang dieser beiden Größen erörtert hat, sind im Verlauf der letzten Jahrzehnte mehrere Arbeiten erschienen, die dieses Thema für verschiedene Territorien untersuchen. In diesen Rahmen gehört auch die vorliegende Veröffentlichung.

Ob es in diesem Falle ratsam war, Livland isoliert zu behandeln, darüber werden die Meinungen auseinandergehen. Der Vf. begründet seine Auffassung mit dem Quellenmaterial und mit sachlichen Unterschieden. Diese Argumente